

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 60 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.80 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Restament 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 79.

Dienstag, den 4. April 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 3. April. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Links der Maas sind die Stellungen des Feindes nördlich des Gorgesbaues zwischen Haucourt und Bethincourt in unserer Hand.

Südwestlich und südlich der Feste Douaumont stehen unsere Truppen im Kampfe um französische Gräben und Stützpunkte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts wesentliches ereignet.

Durch deutsche Flugzeuggeschwader wurden auf die Bahnhöfe Pogorzely und Horodzieja an der Strecke nach Minsk sowie auf die Truppenlager bei Ostrowki (südlich von Minsk) Bomben abgeworfen, ebenso durch eines unserer Luftschiffe auf die Bahnanlagen von Minsk.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Seeres- und Marineluftschiffe haben heute nacht die Docks von London und andere militärisch wichtige Punkte der englischen Ostküste sowie Dänemark angegriffen.

Oberste Seeresleitung.

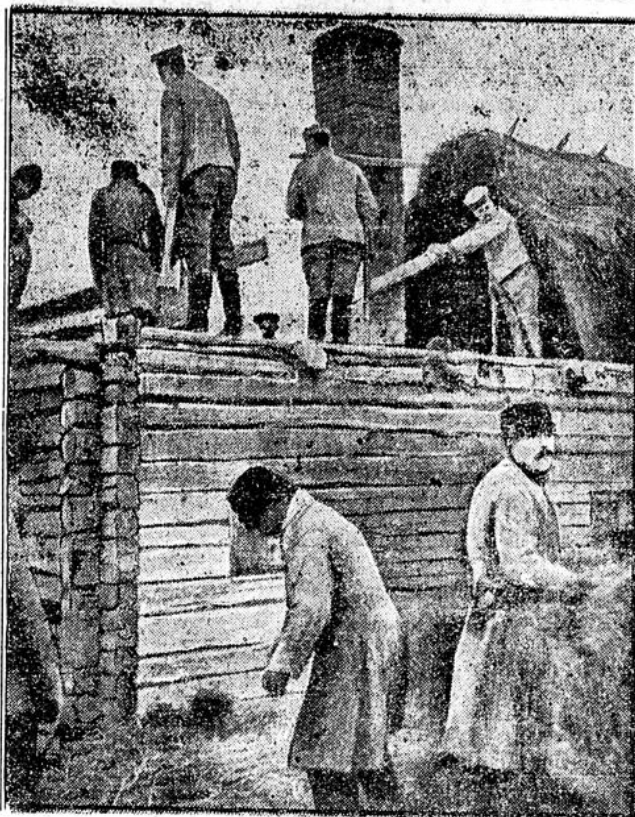
Deutsche Luftschiffe über Schottland.

Berlin, 3. April. (Amtlich.) Zum dritten Male griff ein Marineluftschiffgeschwader in der Nacht vom 2. zum 3. April die englische Ostküste, diesmal den nördlichen Teil von Edinburgh und Leith mit Bodenanlagen am Firth of Forth, New-Castle und die wichtigen Werftanlagen sowie Hochöfen, Fabriken am Tynefluß wurden mit sehr gutem Erfolg mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt. Gewaltige Brände und heftige Explosionen mit ausgehenden Einstürzen wurden beobachtet. Trotz heftiger Beschädigung sind alle Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt und gelandet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Fliegerangriff auf die englische Südküste.

Berlin, 3. April. Nunmehr werden die Einzelheiten eines am 19. März erfolgreich durchgeführten schneidigen deutschen Fliegerangriffs auf die englische Südküste bekannt, wobei Dover, Deal und Ramsgate ausgiebig mit Bomben belegt wurden. Die englische Berichterstattung hat damals zugestehen müssen, daß Dover noch keinen schweren Angriff erlebt hat. Dort galt der Besuch der deutschen Flieger hauptsächlich den Hafenanlagen und Befestigungswerken. Im Hafen wurden drei Dampfer beschädigt, außerdem ein Teil des großen



Vom russischen Kriegsschauplatz.

Während der energischen Verfolgung der Russenheere bei der letzten großen und siegreichen Offensive unserer Truppen, verwüsteten die Soldaten des Jaren in blinder Zerstörungswut fast alle Ortschaften welche sie durchzogen. Die an und für sich arme Bevölkerung wurde schonungslos großem Elend preisgegeben. Seit der deutschen Besetzung sind geordnete Zustände in diese Gegenden wieder eingezogen, die Beschäftigung der Bewohner nimmt ständig zu. Die zerstörten Häuser werden errichtet, deutsche Soldaten helfen der russischen Bauernbevölkerung nach Kräften beim Wiederaufbau ihres Obdaches (Gegend Pinsk) wie auf unserm Bilde ersichtlich ist.

Admiralitäts-Piers zerstört. Ferner wurden mehrere Ladebühnen, sowie verschiedene Schuppen mit Beständen für Heer und Flotte getroffen und niedergebrannt. Außer einigen Häusern wurde ein Lager mit Geschützen und der Hafenbahnhof zerstört. Auch in Deal ward erheblichen Schaden angerichtet. Mehrere Militärmagazine, der Bahnhof und ein Teil der Bahnlinie sind zerstört. Die Brände, welche die zuerst geworfenen Bomben verursacht hatten, wurden auch von anderen Flugzeugen, die Deal eine Stunde später überflogen, beobachtet. In Ramsgate wurde der Bahnhof, eine Fabrikanlage, große Schuppenanlagen und eine im Hafen liegende Flottille, einschließlich Minenboote, mit Bomben belegt und dabei einwandfrei mehrere Brände beobachtet. Auch auf Tankanlagen in Margate wurden einige Bomben geworfen.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 3. April.

Russischer Kriegsschauplatz.

Feindliche Artillerie entfaltete gestern auf fast allen Teilen der Nordfront erhöhte Tätigkeit. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz und Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

U-Boot-Erfolge im Schwarzen Meere.

Konstantinopel, 3. April. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers:

An der Front keine Veränderung.

An der Kaukasusfront mißglückten die feindlichen Angriffsversuche, die bezweckten, unser Vorhaben im Abschnitt des Tschoruk aufzuhalten. Unsere U-Boote versenkten am 30. März in den Gewässern nordöstlich Batumi ein russisches Transportschiff von ungefähr 12 000 Tonnen mit Soldaten und Kriegsmaterial und am 3. März ein anderes Schiff mit 1500 Tonnen und ein Segelschiff. U-Boote beschossen wirksam die besetzte Küste nördlich Potti.

An der Jemenfront überraschte eine unserer Abteilungen in der Nacht zum 13. Februar mit Erfolg die Stellungen von Alama nordöstlich von Scheichosman, die die Engländer seit einiger Zeit besetzten. Der Feind wurde, nachdem er zahlreiche Verluste erlitten hatte, gezwungen, sich unter dem Schutz der weittragenden Geschütze zurückzuziehen. In derselben Nacht fiel durch Infanterie verstärkte feindliche Kavallerie in einen Hinterhalt in der Gegend Elhebale, nördlich von Scheichosman. Der Feind wurde, nachdem er Verluste erlitten hatte, vertrieben.

Holland in Not.

Während des ganzen Kriegsverlaufs war die Stimmung der Holländer weder ausgesprochen ententefreundlich noch ausgesprochen deutschfreundlich. Von Anfang an überwiegt die englandfreundliche Richtung, aber nur eine kleine Gruppe unter Führung der Zeitung Telegraph ging so weit, die offene Parteinahme für England zu befürworten. In weiten Kreisen stand das alte Mißtrauen, daß der deutsche Nachbar bei dem schnellen Wachstum seiner überseeischen Handelsinteressen und seinen schmalen Zugängen zum Weltmeere früher oder später versucht sein könnte, die günstig gelegenen holländischen Küsten und Häfen unter seinen Einfluß zu bringen, einem herzlichen Verhältnis zu ihm entgegen, wie es der niederdeutschen Stammesverwandtschaft entsprechen würde. Dazu kam noch gleich bei Kriegsbeginn die Befürchtung, daß der Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien eine Verletzung der holländischen Grenze zur Folge haben könnte. Wenn auch der englischen Versicherung, daß Großbritannien Kriegsgrund der Schutz der kleinen Nationen sei, keineswegs allgemein geglaubt wurde, so hätte doch ein Uebergreifen des Krieges in Belgien auf Holland dazu führen können, sich unter britischen Schutz zu stellen.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

67 Nachdruck verboten.

„Hör das Ihr letztes Wort, Arun von Althoff?“

„Mein letztes.“

„Und die Heiratsdokumente Ihrer Eltern? Sind die Ihnen plötzlich ganz gleichgültig geworden?“

Sein Ton ist wieder der spöttisch-leichte, dreist-überlegene, der sie stets an ihm so unangenehm berührte. Das Mittelstündchen, das sie nach solchen für ihn empfand, verwandelt sich in Verachtung.

„Mein!“ ruft sie mit blinkenden Augen. „Aber unter diesen Umständen muß ich auf die Erfüllung meines Wunsches verzichten. Ich verkaufe mein Herz und meine Hand nicht.“

Mit kurzem Gruß will sie an ihm vorbei, nach dem Ausgang.

Da verläßt den sonst so kühlen, blasierten jungen Menschen, wie schon einmal diesem Mädchen gegenüber, seine Selbstbeherrschung. Er stürzt auf sie zu und reißt sie an sich.

Ein unterdrückter Aufschrei. Sie will sich freimachen. Er hält sie umso fester.

Seine Leidenschaft steht in vollstem Brand. In seinen Augen funktelt ein unheimliches Feuer. Er beugt sich über das todesblaue Mädchen und will seine Lippen auf die ihren pressen.

Da werden draußen vor den kleinen Fensterlücken Schritte laut.

Mit einem unterdrückten Fluch läßt der Mann das Mädchen los.

Die Hände auf das wildpothende Herz gepreßt, eilt Arun davon — hinunter in ihre Kabine.

Sie befindet sich in einer Aufregung, wie noch niemals in ihrem Leben. Noch fühlt sie den Druck seiner Finger, die wie ein Schraubstock ihre zarten Handgelenke umklammerten; noch meint sie, seinen heißen Atem auf ihrer Wange zu spüren.

Ein Gelächert erschallt. Wie beschämt kommt sie sich vor durch die Berührung dieses Menschen. Und mit ihm konnte sie einen Augenblick Mitleid haben? ... Ein Schauer überflutet sie bei dem Gedanken, Edward Harrison noch einmal begegnen zu müssen.

Nein, nein, nein! ... Fort aus seiner Nähe! Fort aus der Nähe seiner Lunte! Sowie der Dampfer morgen in Arendal anläuft, wird sie an Land gehen und mit dem nächsten Schiff zurückfahren! Unter den obwaltenden Umständen hält sie sich nicht mehr an ihre Stellung gebunden. Frau von Althoff-Harrison muß sie freigeben.

Kurz entschlossen, beginnt sie, ihre Sachen zu packen. Doch die Erregung der letzten Viertelstunde zuckt noch so mächtig in ihr nach, daß die Spiegeltasche, das kostbare Schmückstück ihres verstorbenen Onkels, ihren zitternden Fingern entgleitet und zu Boden fällt.

Ein leiser Schreien erschallt.

Reflexhaft hebt sie die Tasche auf. Gott sei Dank, der Spiegel ist unversehrt! Sie betrachtet die Tasche von allen Seiten, stülpt sie um, schüttelt sie, um sich zu vergewissern, daß ihr nichts geschehen ist.

Da gewahrt sie, daß der Spiegeldeckel nicht mehr schließt. Ob durch den heftigen Fall gerade jene Perle einen Druck erlitten, hinter der das Geheimnis verborgen ist, oder ob das zerlückte Schloß sprang und dadurch die Tasche sich von selbst öffnete — wer kann es wissen! Es ist eine jener Zufälligkeiten im Leben, die, so geringfügig sie erscheinen, oft in eine ganze Reihe von Menschenkatastrophen bestimmend eingreifen.

Einige Augenblicke starrt Arun regungslos die offene Spiegeltasche an.

Obenauf liegt ein bider Brief, der die Handschrift Onkel Eberhards trägt und dessen Adresse lautet:

„Ar. Arun!“

Etwas wie Bangen durchzittert ihr Herz. Sie gedenkt der Sterbestunde des teuren Onkels und der furchtbaren Erregung, weil er sich ihr nicht mehr verständlich machen konnte.

Und plötzlich weiß sie mit unumstößlicher Gewissheit:

Diese Spiegeltasche birgt das Geheimnis ihrer Eltern und ihrer ersten Kindheit!

Sie ist ganz ruhig geworden — unheimlich ruhig. Mit feierlichem Ernst öffnet sie das große Kuvert. Ein leiser Ausruf der Verwunderung entschlüpft ihren Lippen, als sie die engbeschrifteten Bogen erblickt.

Sie beginnt zu lesen — erst langsam, verwundert ... dann hastiger, in atemloser Spannung —

Und je weiter sie liest, umso bleicher wird sie, umso mehr wächst ihre schmerzliche Erregung. Ohne Unterbrechung liest sie, bis zur letzten Zeile. Dann birgt sie das Gesicht in den Händen und schluchzt leise in sich hinein.

„O, Onkel Eberhard! Onkel Eberhard! Warum hast du mir das angetan? Warum hast du deiner kleinen Arun die Wahrheit verschwiegen?“

Lange währt es, bis sie sich soweit gefaßt hat, daß sie das silberbesetzte Kästchen zu öffnen vermag. Unter Tränen lächelnd drückt sie die Lippen auf den schmalen Goldreif, in dessen Innenlinie in zierlichen Buchstaben eingraviert ist: „E. v. A. 29. Juli 1888“.

(Fortsetzung folgt.)

In dem Maße wie sich diese Sorge infolge des deutschen, die holländische Selbstständigkeit und Unabhängigkeit sorgsam schonenden Verhaltens verminderte, wurde es auch der Regierung in Haag erleichtert, ihre von Anfang an nach allen Seiten hin aufrichtig neutrale Haltung zu behaupten. Es gab keinen Staatsmann und keine Partei in Holland, die nicht in der sehr schwierigen Lage den größten Vorteil in der möglichst langen Bewahrung der Neutralität gesehen hätten. Für Deutschland, das natürliche Hinterland des holländischen Küstenstaats, erwuchs daraus der Nutzen, daß der Handelsverkehr mit Holland zwar unter den vielfältigen englischen Vergewaltigungen der überseeischen Zufuhren litt, aber doch nicht völlig stockte. Bis in die jüngste Zeit hinein haben wir eine beträchtliche Menge von Waren, die wir notwendig brauchen, von Holland erhalten und auch deutsche Erzeugnisse dorthin ausgeführt, zum großen Verdruss der englisch-französischen Auswanderungspolitik, die, wie sich kürzlich wieder auf der Pariser Konferenz in der Einziehung eines Ausschusses zur Verhinderung der Zufuhren nach Deutschland aus neutralen Ländern gezeigt hat, immer noch eine Hoffnung der feindlichen Mächte bildet.

Wenn unsere Gegner sich wirklich zu neuen Gewaltmaßnahmen, Forderungen an die neutralen Staaten, ihren Handelsverkehr mit Deutschland einzustellen, entschließen sollten, so wäre Holland der erste Leidtragende, der sich Eingriffen in seine Rechte zu fügen oder sich ihrer mit Waffengewalt zu erwehren hätte. Bisher war das holländische Volk einmütig entschlossen, gegen Verletzungen seiner Landeshoheit jeder Art und von welcher Kriegspartei sie auch verübt würden, bewaffneten Widerstand zu leisten, und die Gerüchte über allerlei Vorbereitungen zur Mobilisierung, so übertrieben sie auch sein mögen, beweisen doch, daß die Pariser Ankündigungen eine starke Unruhe in Holland hervorgerufen haben und daß der Wille, sich nicht vergewaltigen zu lassen, unverändert geblieben ist.

Eine amtliche holländische Erklärung.

Berlin, 3. April. Die Kreuzzeitung schreibt: Ueber die Gründe der militärischen Vorkehrungen Hollands kann folgendes authentisch mitgeteilt werden:

Die holländische Regierung ließ durch ihr Korrespondenzbureau Anschläge machen, daß die militärischen Vorbereitungen dadurch veranlaßt worden seien und der Ministerrat diese Vorkehrungen deshalb verfügt habe, weil die Regierung Kenntnis erhalten hat von dem Willen der Pariser Konferenz ausgehenden Plänen, an der holländischen Küste zu landen.

Diese offizielle Mitteilung wurde veröffentlicht, um anderen irigen Anschauungen entgegenzutreten, welche nach Bekanntwerden der Beschlüsse des Ministerrats in Umlauf gekommen waren. Diese Beschlüsse des Ministerrats sind einstimmig gefaßt worden. Jergendein Schritt oder ein Ultimatum von Seiten der Entente ist jedoch bestimmt nicht erfolgt. Es muß daher angenommen werden, daß die holländische Regierung anderweitige zuverlässige Nachrichten über die Pläne der Entente erhalten hat.

Aus den Kreisen der holländischen Gesandtschaft in Berlin wird mitgeteilt: Hollands Erregung hat folgende Ursache: In der Pariser Konferenz der Entente ist über etwaige Schritte verhandelt worden, die nötig werden könnten, die Einfuhr aus Holland nach dem Deutschen Reich völlig zu verbieten. In Berlin erschien am Samstagvormittag der holländische Gesandte im auswärtigen Amt und führte über den Gang und den Stand der Dinge auf. Besonders betonte er, daß die Maßnahme Hollands in keinem Falle Deutschland gelte.

Die französischen Vorkehrungen bei Verdun zerbröckeln.

Aus dem Großen Hauptquartier, 3. April wird der Köln. Ztg. berichtet: Vor einigen Tagen schickte mir ein Offizier, der unmittelbar aus den Kampflinien bei Dorf und Fort Baux kam, die dortige Lage und bezeichnete als hinderlich für unser Vorgehen zurzeit eine sehr wirksame Verteidigungsstellung der Franzosen in Steinbrücken am Nordhang der Schlucht, die zwischen der Höhe des Forts Baux

im Süden und der Höhe 349 im Norden auf die Maashöhe emporführt. Im östlichen Teil dieser Schlucht liegt das Dorf Baux, das wir damals bereits bis auf sein westliches Ende besetzt hielten. Die in jenen Steinbrücken aufgestellten, unsere Stellungen bei Fort Baux flankierenden Geschütze und Maschinengewehre hätten wir bisher noch nicht fassen können. Nach dem deutschen Heeresbericht vom 2. April nun haben wir am 31. März die feindlichen Verteidigungs- und Flankierungsanlagen nordwestlich und westlich vom Dorf Baux erobert. Ein Erfolg, den wir, wie man sieht, bereits am Freitag errangen, aber erst am Sonntag melbten, nachdem der erwartete Gegenangriff der Franzosen am Sonntag früh erfolgt und mit schweren Verlusten zurückgeschlagen, unser Sieg also völlig gesichert war. Allem Anschein nach dürfen wir annehmen, daß zu den genannten Verteidigungs- und Flankierungsanlagen eben jene Steinbrückenstellung der Franzosen gehört. Das würde die Bedeutung des Erfolges erst ins rechte Licht stellen. Daß wir dabei auch den westlichen Rest des Forts Baux erobert haben, ging bereits aus der französischen amtlichen Mitteilung vom Samstagnachmittag hervor. Der heutige deutsche Heeresbericht zeigt, daß der unaufhaltsame Zerbröckelungsprozeß der französischen Vorstellungen vor Verdun seinen Fortgang nimmt. Vor der Offensive verließen diese links an der Maas im Norden des gesamten Laufes des Forts Baux seinen Fortgang nimmt. Vor der Offensive verließen diese links an der Maas im Norden des gesamten Laufes des Forts Baux seinen Fortgang nimmt. Vor der Offensive verließen diese links an der Maas im Norden des gesamten Laufes des Forts Baux seinen Fortgang nimmt.

Ghrentafel.

Bei den schweren Kämpfen im Oktober tat sich der Unteroffizier Schumann aus Glauchau von der 9. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 134 ganz besonders hervor. In stundenlangem schweren Feuer harter er fast blutig in der eisenen der letzten Nacht geschaffenen, aber seitdem wieder völlig verfallenen Stellung aus, ständig auf- und abgehend feuerte er die Leute zu neuem Mut an. In treuer Kameradschaft unterstützte er die hilflosen Verwundeten und legte selbst Hand an bei der Befreiung der Verwundeten, dabei stets sein Augenmerk auf die feindlichen Gräben richtend. Als er sah, daß infolge des verheerenden Artilleriefeuers von der Befreiung der vorderen Linie nur noch einige Leute übrig waren, suchte er auf dem Verbindungswege zum Reservezug zu gelangen. Doch der Graben war verschüttet. Ohne zu zögern sprang er in unerhödlicher Weise über freies Feld nach dem Bedungsgraben, um Unterstützung zu holen. Seiner Energie und Entschlossenheit gelang es, sämtliche Leute ohne Verluste über freies Gelände nach vorn zu bringen. Als er nun erfuhr, daß außer seinem Kompanieführer auch sein Zugführer gefallen war, übernahm er sofort die Führung des Zuges und traf die erforderlichen Maßnahmen für die Abwehr eines zu erwartenden feindlichen Angriffs. Obwohl er währenddessen verwundet wurde, war er doch nicht zum Verlassen seines Postens zu bewegen. Noch geraume Zeit hielt er trotz seiner Verwundung in dem schweren Feuer aus, und erst als gegen Abend die Gefahr eines feindlichen Angriffs vorüber war, ließ er sich nach dem Verbandspfad schaffen. Für sein unerhödliches Vorgehen bei den wiederholten Stürmen war Unteroffizier Schumann bereits mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet, sowie später mit der Silbernen St. Heinrichs-Medaille. Nunmehr hat Unteroffizier Schumann für sein wiederholt heldenhaftes Verhalten vor dem Feinde auch das Eisene Kreuz erster Klasse erhalten.

Notales und Umgebung.

Brühl, 4. April. Auszeichnung. Dem Musketier Hubert Büch von hier, im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 29, 3. Btl. beim Spediteur Th. Lichtfeld tätig, wurde das „Eiserne Kreuz“ verliehen.

Brühl, 4. April. Der Wohltätigkeitsverein der Brühler Bürgerkass, der sich in dem Weltkrieg so opferbereit bewährt, erzielte auch am Sonntag durch die Konzerte-Veranstaltung des Herrn Musikprofessors Franz Litterscheid-Koblenz einen schönen Erfolg. Mit Freuden war der geniale Künstler in seine Vaterstadt geeilt, um im Verein mit einigen seiner Familienmitglieder und bewährter Solisten von hier seine großen musikalischen Fähigkeiten im Dienste der guten Sache zu stellen und zum Besten der Brühler Krieger ein „Scherlein mit betragten. Man merkt es Herrn Professor Litterscheid an, daß er mit Leib und Seele Musiker ist. Seine meisterhaften Darbietungen auf dem Tach-Kügel ließen den Zuhörer nicht erkennen, daß ein 62jähriger das Instrument beherrscht. Sein präzipier Anschlag, die große Fingerfertigkeit, überhaupt die fein ausgebildete Technik im Spiel des Künstlers waren herzwinnend. Die von Herrn Professor Litterscheid komponierten und von ihm selbst vorgetragenen Tonschöpfungen „Große Färl. Lippische Sopranpolonaise“ op. 83 und „Romance“ (Färl.) op. 57, „Vra-vour-Malzer“ (Färl.) op. 59 und „Gardas“ (Färl.) op. 103 sind Perlen edler Musik. Sie zeichnen den Musiker aus und verraten ein feinsinniges Studium und künstlerisches Talent. Kein Wunder, daß bei solch herzerhebender Musik und künstlerischem Spiel nach jeder Darbietung sich bei den Zuhörern ein wahrer Beifallssturm entfesselte, der den Herrn Professor zu Zugaben zwang. In bereitwilligster Weise hatte auch die Konzertsängerin Frl. Frieda Fey, unsere geschätzte heimische Sopranistin, ihre Kraft in den Dienst der guten Sache gestellt. Auch sie erntete für ihre Liebesgaben, die mit großer Exzellenz zum Vortrag gelangten, den wohlverdienten Beifall. Frl. Gerla Litterscheid, eine Tochter des Herrn Professors, entzückte das Publikum durch den Vortrag einiger Lieder mit ihrer prächtigen Mezzosopranstimme, die einen Wohlklang besitzt, der den Zuhörer gefangen nimmt. Die beiden Mädchen Elise Jullen und Franziska Meyer-Köln warteten mit schönen Gedichten und zweistimmigen Liedern auf, die bei den Zuhörern vielen Anklang fanden. Herr Toni Litterscheid erfreute das Publikum mit einigen Trompeten-Solis, die bei dem jungen Musiker das künstlerische Talent verrieten. Besonders Lob gebührt auch Hrn. Wilh. Kirsch von hier sowie dem „Brühler Liederkreis“ unter der stellvertretenden Leitung des Herrn Lehrer Jansen für ihre Mitwirkung. Die zahlreichen erschienenen Zuhörer kamen durch die reiche Fülle des Gebotenen auf ihre Rechnung und verließen hochbefriedigt die Karlsballe, die wiederum Zeuge war von dem Opfergeist, der Brühler, der seine Wellen auch über die Mauern Brühls schlägt. Allen Mitwirkenden gebührt öffentlicher Dank.

Brühl, 4. April. Aus dem Schloßpark. Seit einigen Tagen ist der Eingang zum Park an der Tiergartenstraße, den alten Brühlern als Bergmannstor bekannt, geschlossen und wird auch voraussichtlich geschlossen bleiben. Dies ist darauf zurückzuführen, daß besonders Kinder aus den angrenzenden Straßen, die Hecken, Sträucher, Grasplätze, kurz einen Teil der Anlagen besonders am Schieferberg, die mit vieler Mühe und Arbeit angelegt waren, auf das Vergnügen zerstören. Für die Anwohner der Tiergartenstraße besonders Wirt und Geschäftsleute ist dies eine schwere Schädigung. Aber auch mehrfachen Veranlassungen an die Eltern, in den Schulen und von Seiten der Behörden ließ sich nicht erreichen, daß das mutwillige Zerstören aufhöre. Wenn Erwachsene sich ins Mittel legten, und die Kinder auf das Angehörige ihres Benehmens aufmerksam machten, war Spott und Frechheit die Antwort. Dieß ließ ein Parlamentsmitglied hinreichen einem der freiesten Vorgesetzten eine Ohrfeige zu geben, dann konnte er mit Bestimmtheit darauf rechnen, von den unvernünftigen Eltern nicht gerade Angenehmes zu hören. Kam einer jedoch zur Anzeige dann wurde von eben denselben Eltern gesagt: „Das war doch nicht nötig, sie hätten den Bengel verhauen sollen!“ Falls sich der Missethäter nicht anders verhindern läßt, soll nach sicherem Vernehmen auch noch das Tor in der Bonnatstraße geschlossen werden. Darum ist es Pflicht der Eltern ihre Kinder anzuhalten, sich aller Beschädigungen der Anlagen zu enthalten. Denn es wäre doch wirklich schade, wenn die Parkverwaltung gezwungen würde, das Tor in der Bonnatstraße schließen zu müssen, besonders jetzt zu Beginn der schönen Frühlingszeit, wo viele nach der Tagesarbeit im Park eine Stunde Erholung suchen.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

Als er sich nun ziemlich geräuschvoll in einen Bane gegenüberstehenden Sessel fallen ließ, stieß er hastig hervor: „Wer war Dein heutiger Begleiter, der so herzlich von Dir Abschied nahm?“ „Erstaut sah Diane ihn an. „Gaga,“ rief, schnellend kam ein höhnisches Lachen von ihren Lippen. „O, Gefandtschafts-att (Gefandtschaft), Graf Brizdorf!“ „Von der österreichischen Gefandtschaft?“ „Der Mann zog die Brauen hoch und stürzte diese Worte fast hervor.“ „Ja, derselbe!“ „Donnerwetter, Weiß! Wie hast Du den so schnell kennen gelernt und in Deinen Bann gezogen?“ „Sie wurde ironisch lachend mit den Schultern.“ „Fah, Leichtigkeit! Du selbst wolltest es ja! Uebrigens habe ich den Herrn übermorgen zum Tee geladen!“ „Ich weiß bereits, habe eben die päpstliche Kommode mit-angelesen, ist rauchend in Dich verliebt, der junge Basse!“ „Basse, sagst Du. Das ist Graf Brizdorf nicht, er ist in jeder Beziehung ein durchaus feiner Mann, ein Hocharistokrat.“ „Oha,“ lachte der Fremde spöttisch, „doch sicher viel genug, sich von Dir umarmen zu lassen, mache Deine Sache nur so weiter, Du verstehst es ausgezeichnet. Uebrigens lange Zeit haben wir nicht mehr. Du mußt sogar mit diesem Brizdorf so rasch wie möglich vorwärts kommen, es kann sein, daß wir in drei bis vier Tagen nach Paris müssen!“ „Warum?“ kam es erschrocken aus dem Munde Dianes! „Es herrscht augenblicklich eine kolossale Spannung, wie stehen die Verhältnisse auf dem Höhepunkt der Krisis. Serbien hat selbstverständlich die Bedingungen Österreichs nicht angenommen, es ist also damit der Krieg zwischen diesen beiden Staaten erklärt. Rußland muß und wird Serbien helfen und was Frankreich tut, wissen wir. Der Weltkrieg steht vor der Tür. Die Papiere, die ich brauche, habe ich nun in Händen,

auf dem großen Festungsplan, der in der österreichischen Gefandtschaft oder vielmehr im Besitz dieses Brizdorf ist, und den ich dir heute mitbringen will. Dafür werde ich selbstverständlich dankbar sein!“

„So fährst Du morgen nach Berlin?“

„Ja, liebes Kind, morgen mit dem Zug 11 Uhr 15 Minuten.“

„Wirst Du also auch morgen mit Berkowitsch zusammenkommen?“ Eine gewisse Angst lag in ihrer Stimme, als sie dieses fragte.

„Du brauchst Dich nicht zu ängstigen, es wird alles klappen. Dem „Alten“ weiß ich durch eine Hand voll Gold Sand in die Augen zu streuen. Ich wette, der Alte rückt sofort die Pläne raus. Und sollte er es nicht — Glaub' mir's, eher verlaßt er ihn nicht, bis die Pläne in meiner Hand sind, und sollte der Alte verbluten.“

„Um Gotteswillen, Henry, was sprichst Du für entsetzliche Worte,“ rief zu Tode erschrocken Diane Startell.

„Aber ich sage ja bloß,“ räumte er ihr nun ins Ohr, „ich sage ja bloß, wenn Berkowitsch die Zeichnungen verweigern sollte, dann — dann muß ich zum Henker gehen. Weißt Du denn nicht, daß, wenn mir die Pläne, die der Alte besitzt, entgehen, mir auch die 100.000 Franken von der französischen Regierung futsch sind? Diane, 100.000 Franken! Und — und was ich abet es schließlich um den alten Wucherer, wenn ich ihn, wie den Gewinn der 100.000 sicherstellend, fast mache! Wir wären mit einem Schlag reich, Diane, reich!“

Entsetzt, die Hände wie zur Abwehr ausstreckend, sprang Diane auf und wich zurück.

„Aber ich sage ja bloß,“ räumte er ihr nun ins Ohr, „ich sage ja bloß, wenn Berkowitsch die Zeichnungen verweigern sollte, dann — dann muß ich zum Henker gehen. Weißt Du denn nicht, daß, wenn mir die Pläne, die der Alte besitzt, entgehen, mir auch die 100.000 Franken von der französischen Regierung futsch sind? Diane, 100.000 Franken! Und — und was ich abet es schließlich um den alten Wucherer, wenn ich ihn, wie den Gewinn der 100.000 sicherstellend, fast mache! Wir wären mit einem Schlag reich, Diane, reich!“

Entsetzt, die Hände wie zur Abwehr ausstreckend, sprang Diane auf und wich zurück.

„So!“ Henry steckte den Schlüssel wieder in die Tasche und trat auf Diane zu. „Na, Mänselchen, warum so betrieblie Miene? Hastest doch sicher heute abend glänzenden Erfolg?“ Er wollte den Arm um sie legen, doch sie stieß ihn heftig zurück. „Na, ich seh' schon, gnädige Frau ist heute einmal wieder schlecht gelaunt! Na, mir ist es einerlei.“

„Gehen wir einfach zu Bett. Gute Nacht, Diane! Doch halt! Nochmals: Mache die Sache mit Brizdorf möglichst flott, hörst Du! Welche Sachen ich brauche, weißt Du ja, aber Du brauchst auch sonstige Wertpapiere, falls Du sie finden solltest, nicht zu verschmähen. Sobald dann die beiden Sachen abgemacht sind, reisen wir ab. Also nimm Deine Freundschaft zum Herrn „Gocharistokrat“, wie Du eben sagtest, ja recht gut aus, verstanden?“

Finster hatten sich Dianes Augenbrauen zusammengezogen.

„Nun?“ kam es fragend von Henrys Lippen. „Trotzig stieg da Diane hervor: „Ich bin im Zweifel. Ich habe keine Lust, auch Brizdorf so schamlos zu betrügen. Er ist zu schade dazu. Ich tu's nicht!“

„Waaas?“ rief Henry höhnisch und trat dicht vor sie hin, „was fälscht Du? Willst wohl mit einem Male sentimental werden!“

Unwillkürlich sagte sie mit bebender Stimme: „Ich tue es nicht, ich kann nicht!“

„Oho! Du kannst nicht?“ er schrie es ihr ins Gesicht, die stehenden, grauen Augen bohrten sich fest, durchdringend in die ihren, als er sie roh bei den Schultern packte und schüttelte. „Du mußt aber! Hörst Du's? Du mußt! Gaga, oder hast Du vergessen, daß Du mein Weib bist, das mir gehorchen muß, dem ich zu befehlen habe?“ Seine Stimme wurde wieder weicher: „Du kleine, dumme Diane!“ Er versuchte sie in seine Arme zu ziehen, doch hastig sprang sie zurück.

„Geh!“ stieß er erregt aus und in düsterer Fener blühten nun ihre Augen auf, als sie antwortete: „Ja, Henry Startell! Ich bin Dein Weib! O, ich wünschte, ich wäre es nicht; das Leben in diesem Schlingensiefel von Zug und Trug kann ich nicht länger ertragen, ich komme darin um! Nein, ich hintergehe und betrüge Graf Brizdorf nicht, nein, o Gott!“

Brühl, 4. April. Am 4. April 1916 ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, die eine Regelung der Arbeit in den Web-, Wirt- und Strickstoffverarbeitenden Gewerbebetrieben vornimmt. Die Vorschriften dieser Bekanntmachung betreffen alle gewerblichen Betriebe, in denen die Anfertigung oder Bearbeitung von Männer- oder Knabenbekleidung, Frauen- und Kinderbekleidung, oder von weißer und bunter Wäsche, oder von Gebrauchsgegenständen, die ganz oder überwiegend aus Web-, Wirt-, Strickstoffen, Wollen oder Filzen hergestellt sind, im großen betriebl. wird. Die gleichen Vorschriften finden aber auch Anwendung, wenn es sich um gewerbliche Betriebe der bezeichneten Art handelt, in denen außer dem Inhaber oder Leiter mindestens 4 Arbeiter (Arbeiterinnen) beschäftigt sind. Die Überwachung der Einhaltung der getroffenen Anordnungen ist den Gewerbeaufsichtsbeamten übertragen worden. Der Wortlaut der ausführlichen Bekanntmachung, deren wesentliche Teile in den einzelnen Gewerbebetrieben ausgehängt werden müssen, ist an den öffentlichen Anschlagstellen, in den amtlichen Zeitungen und bei den Polizeibehörden einzusehen.

Brühl, 4. April. „Wenn die Schwalben wieder kommen.“ Die ersten Schwalben sind dieser Tage wieder bei uns eingetroffen. Sie gelten als die sichersten Frühlingsboten, denn, da sie ausschließlich von Insekten leben, verschaffen sie ihre Rückkehr bis zum Eintritt der wärmeren Tage. Auch die massenhaft in den Feldern anzutreffenden Lerchen, die sich bereits eifrig dem Neßbau im Klee- und Kornfelde widmen, sprechen sehr für die dauernde Einkehr milder Frühlingswitterung.

Brühl, 4. April. Sicherung des Kartoffelbedarfs. Nach den geltenden Bestimmungen sind die Landwirte verpflichtet, alle entbehrlichen Vorräte auf Erfordern abzugeben. Durch eine neue Bekanntmachung hat der Reichsfinanzminister diese Pflicht der Kartoffelerzeuger zur Ablieferung ihrer Vorräte im einzelnen erläutert. Zu belassen sind dem Produzenten, sofern der Bedarf nicht geringer ist, lediglich: 1. höchstens 16 D. Saatgut pro Hektar, 2. für jeden Wirtschaftsbereich 1 1/2 Pfund Kartoffeln pro Kopf und Tag bis zum 31. Juli 1916, 3. für Vieh, das schon bisher mit Kartoffeln gefüttert wurde, Höchstquoten von 10 Pfund täglich für Pferde, 7 Pfund für Zugochsen, 5 Pfund für Ziegen, 2 Pfund für Schweine, 4. soweit die Heeresverwaltung die Spiritusherstellung in Anspruch nimmt, die Kartoffeln für den zugewiesenen Durchschnittsbedarf, 5. Kartoffelmengen, die an die Trockenverwertungsanstalt abzuliefern sind. Die Futterungsmengen sind für die Zeit bis zum 15. Mai zu belassen. Unsere Kartoffelvorräte sind völlig ausreichend und die Deckung des gesamten Bedarfs bis zur nächsten Ernte ist in keiner Weise gefährdet. Wenn der Reichsfinanzminister die vorstehenden Bestimmungen erlassen hat, so ist das nur geschehen, um — vornehmlich im Interesse der städtischen Verbraucher — allen auch nur zeitweisen Störungen der Versorgung gegenüber die stärkste, überhaupt mögliche Sicherung zu schaffen. Der landwirtschaftlichen Bevölkerung werden damit allerdings gewisse Opfer zugemutet, die sie aber zweifellos im Interesse und zum Wohle der Gesamtheit gern tragen wird. In einigen Wochen, wenn die Weide- und Grünfütterzeit beginnt, wird übrigens die Beschränkung der Kartoffelverfütterung nicht

mehr sonderlich schwer empfunden werden. Diese Bestimmungen sind, wie ausdrücklich hervorgehoben werden mag, unter einmütiger Zustimmung der Vertreter der Landwirtschaft ausgearbeitet worden, und auch im Ernährungsbeirat fanden die geplanten Maßnahmen der Regierung volle Zustimmung.

Brühl, 4. April. Wie kann ich dazu beitragen, den Goldschlag der Reichsbank zu stärken, auch wenn ich keine Goldmünzen mehr abzugeben habe? Der Kampf, den uns unsere Feinde ausgenützt haben, wird nicht nur an der Front, sondern auch hinter der Front geführt. England sucht uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten, aber es wird ihm nicht gelingen, wir werden den wirtschaftlichen Kampf mit demselben Erfolge führen, wie den militärischen. In diesem wirtschaftlichen Kampfe ist es von der allergrößten Wichtigkeit, unsere Goldreserven der Reichsbank zuzuführen; deshalb gebe, wer entbehrliches Gold und Silber hat, dies dem „Vaterlandsbank“ (Geschäftsstelle für Postsendungen: Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 7, und Erfeld, Ostwall 56). Das Gold wird der Reichsbank verkauft und der Erlös für die Witwen und Waisen der gefallenen Soldaten verwendet. Jeder Spender hat Anspruch auf einen wie Platin glänzenden Erinnerungsring aus einem von der Firma Krupp gestifteten und nichtrosten Eisen.

Brühl, 4. April. Wie das Kriegsbrot beschaffen wird. Bekannt sind ja die mancherlei Klagen über das ungewohnte Kriegsbrot. Wenn das Brot feucht ist, schneidet man es einfach in Scheiben und trocknet es in der Röhre oder an einer nicht zu heißen Stelle des Ofens. Solches Brot ist schon deswegen beschämlicher, weil es gut gefaut werden muß. Wenn das Brot zu hart geworden ist oder zu alt, der Bröckle es in die Suppe oder mache eine Brotsuppe daraus. Jedes Stückchen Brot, jedes Krümchen muß heute sorgsam behütet und verwendet werden! Möge diese Lehre des Krieges eine bleibende sein fürs ganze Leben, für uns und unsere Kinder!

Brühl, 4. April. Sparet mit Eiern! Es ist dringende vaterländische Pflicht, während der Kriegszeit auf den Verbrauch von Eiern zum Osterfeste zu verzichten und auch sonst nach Kräften mit Eiern zu sparen. Die Eiovorräte sind nicht groß und müssen daher vor allem zur Versorgung der Lazarette, Krankenhäuser und Heeresverwaltungen und als Fleischersatz für minder Bemittelte dienen. Diese Mahnung, deren Beachtung von dem vaterländischen Sinne aller Beteiligten mit Sicherheit erwartet werden darf, sei namentlich auch der ländlichen Bevölkerung, die selbst Hühner hält, ans Herz gelegt.

Brühl, 4. April. Keine Feldpostbriefe mit Werlangabe. Bei den Postanstalten werden neuerdings wieder häufig Feldpostbriefe mit Werlangabe aufgefertigt, deren Inhalt aus Waren, wie Lebensmitteln, Zigarren, Zigaretten, Tabak, Briefmarken zu Sammelzwecken usw. besteht. Die Versendung solcher Gegenstände in Geldbriefen bringt für den Feldpostbetrieb arge Unbehelligkeiten mit sich und ist, wie bereits früher bekanntgegeben, nicht gestattet. Die Postanstalten sind deshalb angewiesen, derartige unzulässige Geldbriefe von der Beförderung auszuschließen.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becher, Brühl. Druck und Verlag von P. Becher.

Änderung

der Bekanntmachung betr. Preisverzeichnissen.

Auf Grund des § 5 der Bundesrats-Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 wird für den Landkreis Cöln folgendes bestimmt:

§ 1. Im § 4 der durch die Bekanntmachungen vom 8. Januar und 12. Februar 1916 ergänzten Bekanntmachung vom 2. Dezember 1915, betreffend den Aushang von Preisverzeichnissen ist bei „Gemüse, Kartoffeln und Obst“, hinzuzufügen: „Rhabarber“.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Cöln, den 1. April 1916.

Die Preisprüfungsstelle für den Landkreis Cöln.

Der Vorsitzende: Romp.

Bekanntmachung.

Wegen der noch immer herrschenden Maul- und Klauenseuche wird die Abhaltung der Viehmärkte im Regierungsbezirk Cöln bis zum 1. Mai 1916 hiermit unterlagt. Ausgenommen sind die Schlachtviehmärkte in Cöln, Bonn und Siegburg.

Brühl, den 30. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: T. a. d.

Zur gefl. Beachtung!

Unserer geehrten Kundschaft zeigen wir ergebenst an, dass wir unserer Buchdruckerei eine

Buchbinderei

angegliedert haben.

Alle Buchbinderarbeiten

werden von uns sauber und geschmackvoll ausgeführt.

Lieferung in kürzester Frist.

Buchdruckerei Peter Becher

Verlag: „Brühler Zeitung“.

Fernsprecher 109 — Schützenstr. 39-41.

Sämtliche Drucksachen

für Behörden, Handel, Gewerbe, Industrie, Vereine und Privatgebrauch
in gediegener Ausführung, prompt und preiswert.

Adresskarten
Anhänge-Etiketts
mit Oesen
Aviskarten
Bestellscheine
Besuchsanzeigen
Blocks
Briefbogen
Broschüren
Danksagungen

Diplome
Dissertationen
Einladungen
Eintrittskarten
Festbücher
Festkarten
Festlieder
Formulare
Frachtbriele
Geburtsanzeigen

Geldkuverts
Geldrollenpapier
Geschäftskarten
Glückwunschkarten
Hochzeitslieder
Hochzeitszeitungen
Kuverts
Kataloge
Krankenscheine
Liederbücher

Lieferscheine
Mietbücher
Mitgliedskarten
Mitteilungen
Notas
Paketadressen für
Post u. Eisenbahn
Paketbelegezettel
Plakate
Postkarten

Preislisten
Programme
Prospekte
Quittungen
Rechnungen
Reise-Avisé
Speisekarten
Statuten
Tanzkarten
Tischkarten

Totenzettel
Trauerbriefe
Verlobungs- u. Vermählungsanzeigen
Visitenkarten
Wechsel
Weinkarten
Werke
Wurfzettel
Zirkulare usw. usw.

Keine Ausgabe kommt so prompt wieder ein, wie die für Drucksachen und keine bringt mit sich einen so immerwährenden Strom des Gewinnes. Der Drucker ist es, der dem Fabrikanten und dem Kaufmann die wichtigste und vorteilhafteste Waffe liefert, die je ausgedacht worden ist und die je ausgedacht wird. Das Wichtigste ist die dauernde Wirkung des gedruckten Angebots.

Buchdruckerei Peter Becher, Brühl

Schützenstrasse 39-41

Verlag: „Wesseling Zeitung“

Fernsprecher 109.

Der Gouverneur der Festung Köln hat eine Bekanntmachung betreffend „Regelung der Arbeit in Web-, Wirt- und Strickwarenverarbeitenden Gewerbezweigen“ erlassen, die am 4. April 1916 in Kraft tritt.

Der Wortlaut dieser Bekanntmachung ist an den öffentlichen Anschlagstellen, in den amtlichen Zeitungen und bei den Polizeibehörden einzusehen.

Bekanntmachung

betreffend Verbot des Schlachtens und der Ausfuhr von Rindern und Kontrolle der Privatschlachtungen von Rindern und Schweinen.

Auf Grund der §§ 12 und 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607)/4. November 1915 (R. G. Bl. S. 728) wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten zu Köln für den Kreis Köln-Land folgendes angeordnet:

§ 1. Unbeschadet des durch Verordnung des Bundesrats vom 28. August 1915 (R. G. Bl. S. 515) erlassenen Schlachtverbots für trüchtige Kühe, Rinder, Kalbinnen und Sauen sind bis auf weiteres verboten:

1. Gewerbliche und Hauschlachtungen von:
 - a) Schweinen unter 180 Pfund Lebendgewicht,
 - b) Rindkalbern,
 - c) weiblichen nicht trüchtigen Jungtieren, bei denen die Milchschneidezähne noch nicht gewechselt haben,
 - d) Milchkuhen bis zum Alter von 10 Jahren, insoweit sie einen Ertrag von mehr als 5 Liter Milch den Tag liefern,
 - e) angekauften Rindern bis zum Alter von 3 Jahren.
2. Der An- und Verkauf der unter Ziffer 1 genannten Tiere zum Zwecke der Schlachtung.
3. Der An- und Verkauf von Kühen, Jungtieren und Sauen, die sich in einem erkennbaren Zustande der Trächtigkeit befinden, zum Zwecke der Schlachtung.

§ 2. Die im § 1 bezeichneten Tiere dürfen nur mit besonderer Genehmigung des königlichen Kreisveterinärarztes für den Landkreis Köln, Köln-Schlachthof aus dem Kreise Köln-Land ausgeführt werden.

Ausgenommen hiervon sind Tiere, die von Viehhändlern zum Zwecke des Weiterverkaufs oder von Metzgern zum Zwecke der Schlachtung in den Kreis eingeführt sind, und sich nicht länger als vier Wochen im Kreise befinden.

§ 3. Ausgenommen von den Verböten im § 1 können in Einzelfällen beim Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses und zwar bei einer besonderen wirtschaftlichen Notlage des Eigentümers der Tiere, oder wenn ein dringendes Fleischbedürfnis auf andere Weise nicht befriedigt werden kann, von dem zuständigen Bürgermeister zugelassen werden.

§ 4. Anträge auf Zulassung von Ausnahmen (§§ 2 und 3) sind an die bezeichneten Ämterstellen zu richten. Die Anträge müssen Namen und Wohnort des Eigentümers, sowie des Empfängers der Tiere und deren genaue Beschreibung nach Farbe, Abzeichen, Geschlecht, Alter, besondere Kennzeichen und, soweit erforderlich, auch der Angabe des Gewichts enthalten.

§ 5. Ueber die Zulassung von Ausnahmen (§ 4) ist eine Bescheinigung auszustellen. In dieser müssen außer den im § 4 Absatz 1 erforderlichen Angaben auch die Gültigkeitsdauer und die Stelle vermerkt sein, an welche die Bescheinigung zur Vernichtung abzugeben ist.

§ 6. Wer Privat- (Haus) Schlachtungen von Rindern, Kalbern und Schweinen, soweit sie nicht unter das Verbot des § 1 fallen, vornehmen oder vornehmen lassen will, bedarf hierzu der Genehmigung des zuständigen Bürgermeisters. Der Antrag ist spätestens eine Woche vor der beabsichtigten Schlachtung bei dem Bürgermeisteramt einzureichen und muß folgende Angaben enthalten:

1. Name des Antragstellers;
2. Zahl der zu seinem Haushalt gehörigen Personen einschließlich des ständigen Dienstpersonals,
3. ob über 5 Jahren;
4. ob unter 5 Jahren;
5. das Lebendgewicht des zu schlachtenden Tieres;
6. ob seit 1. Oktober 1915 bereits für den Verbrauch im eigenen Haushalt Tiere geschlachtet worden sind, im Falle der Bejahung Angabe von welchem Lebendgewicht;
7. ob und wie viele Tiere im Jahre 1914 von dem Antragsteller zum Verbrauch im eigenen Haushalt geschlachtet worden sind;
8. Name des Metzgers, der die Schlachtung vornehmen soll;
9. Name des Metzgers, der sie im Jahre 1914 vorgenommen hat.

Niemand darf eine Hauschlachtung vornehmen, bevor er die nach § 6 erforderliche Genehmigung besitzt.

§ 7. Die Verbote in § 1 und 7 finden keine Anwendung auf solche Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten steht, daß das Tier an einer Krankheit verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Diese Fälle von Notchlachtung sind durch das Attest eines Tierarztes zu belegen und dem zuständigen Bürgermeisteramt innerhalb dreier Tage nach der Schlachtung anzugeben.

Soll das Fleisch eines notgeschlachteten Tieres in einem Privat-Haushalt Verwendung finden, so sind mit der Anzeige (Abs. 1) die in § 6 gestellten Fragen sinngemäß zu beantworten.

§ 8. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

§ 9. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Amtsblatte in Kraft.

Gleichzeitig tritt die am 2. März 1916 bezüglich der Hauschlachtung von Schweinen erlassene Anordnung außer Kraft.

Köln, den 31. März 1916.

Der Kreisaußschuß des Kreises Köln-Land:
Namens desselben:
Der Vorsitzende:

Minten, königlicher Landrat.

Mehrere Schreiner,

mit und ohne Handwerkzeug bei einem Stundenlohn von 62 bis 68 Pfg. sofort gesucht.

Deutsche Baranbaugeellschaft Kallchenren.

Die Nachlassgrundstücke

der Erben Ww. Schulrat Rentnich und Gerichtsassessor Stöder sollen verkauft werden.
Bescheid bei Justizrat Lennarz, Brühl.

Vaterlandsdank

sammelt zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen und bittet herzlich

um Einlieferung von entbehrlichen Gold- und Silbergegenständen, Schmuck aller Art, Uhren, Dosen, Münzen, goldener Zahnersatz und Bruchstücke aller Art bei ihren Sammelstellen.

Postsendungen nehmen auch an die Hauptgeschäftsstelle Berlin SW. 11, im Kgl. Kunst-Gewerbemuseum, und die Geschäftsstelle in Krefeld, Ostwall 58. Jeder Spender erhält gegen eine Gebühr von 50 Pfr. Anspruch auf einen Erinnerungsring aus nichtrostendem Eisen.

Unterricht

in Stenographie, Maschinenschreiben
Schönschr. und allen kaufm. Fächern wird bis 10 Uhr abends erteilt.
Honorar mäßig. Zeitabgaben gestattet.
Clemens-Auguststr. 55, Ecke Römerstr.

Zum Umzug und Hausputz:

Gardinen und Stores

Serie I.	2.95
" II.	4.25
" III.	6.75
" IV.	8.75
" V.	11.50

Dekorationen

Leinen 5.75 8.75 10.50
Madras 6.25 9.75 12.50
Etamine 18.50 18.50
21.50
Alpaca 21.50 24.50
28.50

Spannstoff, Madras und Mülle
für Stores, Gardinen und Dekorationen geeignet
per Mtr. 0.65 0.95 1.25 1.75 2.50 3.50

Läuferstoffe

Jute per Mtr.	0.85	1.25	1.45	1.90
Kokos "	1.40	1.90	2.25	2.50
Tapestry "	2.75	3.75	4.50	5.25
Bouclé "	4.25	5.25	6.75	
Velour "	4.90	5.75	7.75	

Teppich-Bursch

Köln, Hohestr. 81, I. Stock.

Gardinenspannen

wie neu. Kölnstr. 11 II.

45 Hüner

zu kaufen gesucht.

Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Frühe

Seemuscheln

wieder eingetroffen.

Gasthaus „Zum Kölner Hof“

Brühl, Kölnstr. 14.

Salatpflanzen

(Maifisch) die beste u. früheste

Freilandsorte, kräftige, pikierte

Pflanzen. Brühl, Rheinstr. 59.

Theob. Genn.

Mädchen

vormittags gesucht, welches was

sagen kann. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Stundenmädchen

geht. Rieder, Kaiserstr. 95.

Reiteres Mädchen

von Lande

Hausarbeiten u. Nähen bewandert

sucht Stelle zum 15. in einem be-

stehen gut lath. Haushalt am lieb-

sten in Brühl. Wo? sagt die Ge-

schäftsstelle.

Stundenmädchen

geht. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Jg. Kontoristin

mit allen

arbeiten durchaus vertraut und

guten Empf. sucht Stelle. Offerten

unter O. R. 6429 an die Geschäftsstelle.

Älteste Zahnpraxis Brühl's

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, künstl. Gebisse mit und ohne Platte, in Kautschuk, Gold etc. Stützähne, Kronen, etc. künstl. Zähne von 2 Mt. an. Umarbeiten schlecht stehender Gebisse. Reparaturen in einigen Stunden.

Jat. Kofmann, Dentist, Brühl,
nur Bahnhofstraße 18.

Mittwoch, den 5. April
morgens 7¹⁰ Uhr wird eine
hl. Messe seitens der Ma-
rianischen Bruderschaft
in der Pfarrkirche für das
verstorbene Mitglied

Joseph Seffen
gelesen, wozu freil. einladet
Familie Seffen.

Hugo Weck Brühl

Uhlfstraße 33.
Großes Lager in
sämtl. optischen Artikeln.
Brillen und Kneifer.

Junge Kontoristin

mit Buchführung, Stenographie
und Schreibmaschine vertraut sucht
Stelle. Offerten unter M. 5 6427
an die Geschäftsstelle erbeten.

Einfamilienhaus

Clemens-Auguststr. 48
zu vermieten. Bescheid im Hause
oder durch Herrn Brill, Burgstr. 6.

Einfamilienhaus

10 bis 12 Räume auf Jahre zu
mieten gesucht. Zentralheizung
und elektr. Licht erwünscht.
Offerten unter F. R. 6428 an
die Expedition dieses Blattes er-
beten.

Eine Wohnung

von 2 durcheinandergehenden Zim-
mern an ruhige Leute oder eine
ganz Person zu vermieten.
Bonnstraße 28.

Einfamilienhaus

9 Räume mit eingeseh. Garten,
sof. od. später für 75 M. monatl. zu
vermieten. Bescheid. Uhlfstraße 21.

Kriegerfrau

sucht Stun-
denarbeit
für vormittags.

Wer? sagt die Geschäftsstelle.

Für unsere Abonnenten!

Fünf gute und billige Kriegskarten:

1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:4500000.
Format: 96 cm breit, 65 cm hoch, umfassend alle
Erdbteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10000000
die Sonderarten: Kamerun, Deutsch-Süd-West-
und Süd-Afrika, Alger-Marokko und Deutsch-
Süd-Afrika.

2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odessa bis Suez und von Griechenland bis
zum Kaspiischen Meer.

Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

3. Karte vom westlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis
Bordeaux.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Skutari und von Kiew
bis Berlin.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

5. Karte des italienischen

Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Grenzge-
biete von Frankreich, der Schweiz, von Deutsch-
land, Oesterreich-Ungarn mit Bosnien, von
Serbien, Rumänien, Griechenland, der Tür-
kei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2200000. — Format: 65:95 cm.

Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegführenden Län-
der zum Aufstecken auf Nadeln. Deutschland,
Oesterreich-Ungarn und die Türkei sind im Gelb-
druck ausgeführt, die feindlichen Staaten in grüner
und die neutralen Länder in violetter Farben-
gebung.

Jede der letzten vier Karten enthält 180 Kriegs-
fähnchen.

Diese Karten sind neu zum Zwecke
der Orientierung während des
Krieges hergestellt und keineswegs
mit den vielfach als Kriegskarten in
den Handel gebrachten unbrauchbar n
Abzügen älteren, oft veralteten Karten-
materials zu verwechseln. — Sie be-
rücksichtigen die Grenzgebiete der krieg-
führenden Staaten ganz ausführlich,
wie sie auch die deutliche Kennzeichnung
der Festungen und aller für den Krieg
in Betracht kommenden Einzelheiten
aufweisen. In mehrfacher Farben-
druck hergestellt, geben sie bei klarer,
gut lesbarer Beschriftung ein schönes,
übersichtliches Kartenbild.

Preis jeder

Karte nur

40

Pfennig.

Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In
unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten auch
einzeln käuflich zu haben.

Verlag der Brühler Zeitung.

Schützenstraße 39. Telefon 109.